

**Zeitschrift:** SuchtMagazin  
**Herausgeber:** Infodrog  
**Band:** 45 (2019)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Wohnungsnot in San Francisco  
**Autor:** Maier, Larissa J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-832385>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Glosse

## Wohnungsnot in San Francisco

Das Stadtbild in San Francisco – 900 000 EinwohnerInnen und eine der reichsten Städte weltweit – wird massgeblich von der Obdachlosigkeit und einer damit verbundenen offenen Drogenszene geprägt. Das Resultat der Gentrifizierung: Mehr als 7 000 Personen sind zurzeit wohnungslos, lediglich 1 200 Betten stehen zur Verfügung. Während die Tech-Industrie in der Bay Area boomt, fehlen nachhaltige Lösungen zur Eindämmung der Obdachlosigkeit. Bereits bei meinem ersten Besuch im September 2015 machte ich Bekanntschaft mit Personen, die auf der Strasse lebten, aber das tatsächliche Ausmass der Wohnungslosigkeit wurde mir erst nach meinem Zuzug Ende März 2018 so richtig bewusst. Zwei Monate später leistete ich meinen ersten Freiwilligeneinsatz mit dem Project Homeless Connect. Die NGO organisiert jedes Jahr fünf Community Days – an denen bis zu 100 Fachleute und 500 Freiwillige zusammenkommen – um Dienstleistungen im Bereich Medizin, Dentalhygiene, Suchthilfe, Jobvermittlung, Ausweisdokumente, Reparatur von Rollstühlen oder Rechtshilfe unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Veranstaltungen werden von bis zu 1 500 Personen ohne festen Wohnsitz besucht. Auch wenn wir an diesen Tagen dazu beitragen, die Grundbedürfnisse der Personen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, zu decken, so können wir nicht für den Bedarf an menschlicher Nähe aufkommen, die so viele von ihnen so dringend nötig hätten.

Und dann wäre da noch die Frage der Finanzierung von Housing-Angeboten. Eine neue Sondersteuer für ansässige Grossunternehmen, wurde im November 2018 von 61% der WählerInnen von San Francisco angenommen und soll zusätzlich 300 Millionen US-Dollar generieren. Die Proposition C «Our City, Our Home» verspricht den direkten Einbezug betroffener Personen bei der Implementierung solcher Projekte. Aktuell hängen die Einnahmen der Steuer allerdings vor Gericht fest, weil ihre GegnerInnen die Legalität bezweifeln, da keine Zweidrittelmehrheit erzielt wurde. Die Bürgermeisterin London Breed setzt sich nun dafür ein, dass trotz laufendem Verfahren Geld fliessen kann, um Affordable Housing Projekte zeitnah umzusetzen.

Die Zeit drängt. In San Francisco sterben jährlich rund 130 Personen ohne festen Wohnsitz. Oftmals ist Substanzkonsum involviert, meist Opiate und Metamphetamin. Die Anzahl Todesfälle ist in New York trotz fast zehnmals mehr EinwohnerInnen nur minimal höher, da dort aufgrund des kalten Winters im Sinne der Überlebenshilfe ausreichend Notschlafstellen installiert wurden. Das milde Klima in San Francisco ist dennoch keine Ausrede für die vergleichsweise geringe Anzahl an Plätzen in den Notschlafstellen, die meist nur während 90 Tagen pro Person in Anspruch genommen werden können und Wartelisten mit bis zu 1 000 Personen führen. Umweltbedingte Ausnahmesituationen wie der Rauch der Waldbrände in Nordkalifornien im November 2018 oder ein heftiger Sturm im Januar 2019 lassen weitere Forderungen nach Schutz von Personen ohne Dach über dem Kopf laut werden. Hinzu kommt, dass die Polizei auch unter diesen Extremumständen ihrem Auftrag gefolgt ist und Personen dazu aufgefordert hat, ihre Zelte auf öffentlichen Gehsteigen abzubrechen. Dies ist in San Francisco rechtlich möglich, da Proposition L seit 2010 eine Polizeiveisung erweitert und das Sitzen und Liegen auf Gehsteigen zwischen 7 und 23 Uhr verbietet. Beim Sturm im Januar habe ich auf dem Weg zum Yoga bei strömendem Regen selbst eine Wegweisung einer Menschenmenge bei einer Haltestelle beobachtet, obwohl praktisch keine Passanten unterwegs waren, kein Durchgang versperrt wurde und alle friedlich beisammen sass.

Die Message ist klar und deutlich: Personen, die auf der Strasse leben, sind hier nicht erwünscht, Rückzugsorte gibt es kaum. Einzig das Gubbio Project öffnet jeweils morgens um 6 Uhr die Tore zu zwei Kirchen, damit sich Personen ohne festen Wohnsitz bis nachmittags auf den hinteren Bänken erholen können, während vorne ein Gottesdienst gehalten wird. Mehr Achtsamkeit und Menschlichkeit im Umgang mit Personen, die von Trauma und Obdachlosigkeit betroffen sind, dafür setze ich mich ein. Mit einem Lächeln oder gar Kompliment können wir Licht in das Leben dieser Menschen bringen, bis die politische Erleuchtung folgt.

Larissa J. Maier  
SNF-Postdoc an der University of California, San Francisco (UCSF)



